








6. DIVERSITÄT UND TEILHABE

- 6.1 – 6.2**  Multi-, Inter- und Transkulturalität – Was bedeutet was?
- 6.3 – 6.4**  Multi-, Inter- und Transkulturalität – Wie verwende ich was?
- 6.5**  Was ist Inklusion?
- 6.6**  Was schafft Inklusion?
- 6.7 – 6.8**  Was ist Partizipation?
- 6.9**  Welche Rolle spielen Kinderrechte in der Kulturellen Bildung?
- 6.10**  Wie können Projekte kinderrechtsbasiert umgesetzt werden?





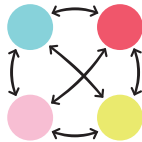
Multi-, Inter- und Transkulturalität – Was bedeutet was?

Die folgenden Konzepte beschreiben drei unterschiedliche Vorstellungen von Kulturen und wie sie sich gegenseitig (nicht) beeinflussen und (nicht) interagieren.

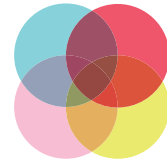
Allen Konzepten ist gemein, dass es in der Auseinandersetzung immer (auch) um die Reflexion von Macht, Privilegien und damit um eigene Positionierungen innerhalb von Gemeinschaften geht.



Multikulturalität



Interkulturalität



Transkulturalität

Entstehung

Einwanderungsbewegung, Flucht, Migration, Globalisierung, neue Technologien, Mobilität, ...

Es zeichnet sich eine Entwicklung der Kulturkonzepte ab, von einem Nebeneinander der Kulturen, über Interaktion und Austausch bis hin zu Vermischung und Verschmelzung.

Bitte wenden



Multi-, Inter- und Transkulturalität – Was bedeutet was?

Multikulturalität

- Basiert auf dem Kulturbegriff J. G. Herders (1744-1803): Kulturen werden als „geschlossene Kugeln“ und in sich homogen betrachtet (homogener Kulturbegriff)
- Die unterschiedlichen kulturellen Gruppen bestehen nebeneinander in einer Gesellschaft, ohne Interaktion oder Verschmelzung

Interkulturalität

- Zwei oder mehr Kulturen – häufig als Eigen- und Fremdkultur bezeichnet – treffen aufeinander, interagieren und beeinflussen sich gegenseitig
- Zentral: Austausch, gegenseitiges Verständnis und Akzeptanz, Gleichwertigkeit aller, Miteinander wird möglich, aber auch Konfliktpotenzial

Transkulturalität

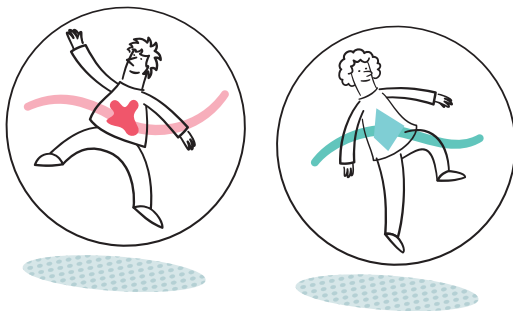
- Kulturen durchdringen, vernetzen, vermischen sich (heterogener Kulturbegriff)
- Im deutschsprachigen Raum in den 90ern durch W. Welsch geprägtes Konzept
- Zentral: Fokus auf Gemeinsamkeiten statt Abgrenzung (Eigen/Fremd), Wahrnehmung des Menschen als komplexe Persönlichkeit mit unterschiedlichen kulturellen Einflüssen



Literaturtipp:
Schütze, Anja / Maedler, Jens (Hrsg.), 2017. Weiße Flecken. Diskurse und Gedanken über Diskriminierung, Diversität und Inklusion in der Kulturellen Bildung. Schriftenreihe Kulturelle Bildung, Vol. 63, München.

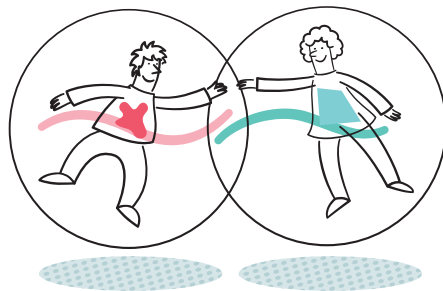


Multi-, Inter- und Transkulturalität – Wie verwende ich die Begriffe?



Der Begriff **Multikulturalität** wird heute eher gemieden, da das ihm zugrundeliegende Konzept mit seinem Verständnis von Kulturen als homogen und voneinander abgrenzbar nicht die Gesamtheit einer Gesellschaft abbildet und zur Stereotypenbildung beiträgt.

Der Begriff **Interkulturalität** wird in der Praxis in den unterschiedlichsten Kontexten verwendet, z. B. interkultureller Pflegedienst, interkulturelles Training, ... Dieses Konzept erweitert den homogenen Kulturbegriff um Interaktion und Austausch. Es beschreibt Kulturen jedoch weiterhin als voneinander abgrenzbar.



! Kulturen halten sich nicht an nationalstaatliche Grenzen. Das Verständnis darüber, was Kulturen sind, hat sich mit der Zeit verändert. Sie werden überwiegend nicht mehr als klar voneinander abgrenzbar verstanden. Das Konzept der Interkulturalität befindet sich daher im Wandel. Heute wird im Zusammenhang mit Interkulturalität oft von einem Kulturbegriff ausgegangen, der die Heterogenität von Gemeinschaften betont.

Bitte wenden



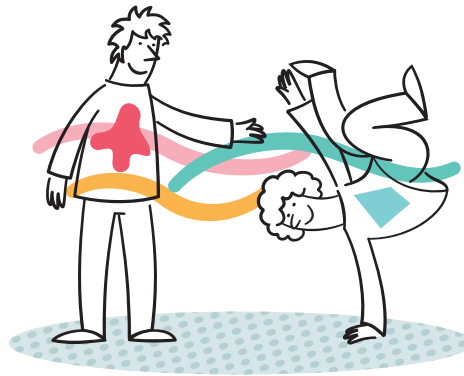
Multi-, Inter- und Transkulturalität – Wie verwende ich die Begriffe?

Der Begriff **Transkulturalität** stellt die Gemeinsamkeiten individueller Persönlichkeiten in den Vordergrund. Er wird verwendet, um die Heterogenität einer Gesellschaft zu beschreiben.

Das Konzept der Transkulturalität wird teilweise als Idealvorstellung kritisiert, weil voneinander abgrenzende Prägungen, wie Muttersprache oder Tradition, eine Form der Orientierung bieten.

Heute vermischen sich oft die Inhalte der Konzepte von Inter- und Transkulturalität – zudem werden die Begriffe nicht immer eindeutig verwendet.

Im theoretischen Diskurs nähern sich die beiden Konzepte an und können sich gegenseitig ergänzen. In der Praxis entstehen Angebote, die beide Konzepte vermischen, beispielsweise interkulturelle Trainings, die von einem heterogenen und vielfältigen Kulturbegriff ausgehen.



! Es gibt nicht DAS Konzept und die jeweils verwendeten Begriffe haben stets Auswirkungen auf die Praxis. Daher ist es wichtig, die Begrifflichkeiten vor dem Hintergrund der eigenen Arbeit zu reflektieren und entsprechend zu verwenden.

Was ist Inklusion?



- Wenn alle aktiv mitmachen dürfen
- Wenn Ausnahmen zur Regel werden
- Wenn Unterschiedlichkeit zum Ziel führt
- Wenn keiner mehr draußen bleiben muss
- Wenn Nebeneinander zum Miteinander wird
- Wenn Anderssein normal wird¹



Inklusion ...

- ... bezieht sich auf alle Menschen verschiedenen Alters, mit unterschiedlichen Weltbildern, Religionen, sozialen, ethnischen und kulturellen Hintergründen, Geschlechtern, ...
- ... umzusetzen, heißt Herkünfte, Erfahrungen, Interessen und Wissen aller zu berücksichtigen
- ... bedeutet Zugang, Teilhabe und Selbstbestimmung für alle in jedem Bereich, z. B. Bildung, Arbeit, Freizeit, ...
- ... ist kein Zustand, sondern ein Prozess



Literaturtipp
Amirpur, Donja / Plate, Elisabeth, 2019. Index für Inklusion. Ein Leitfaden für Schulentwicklung. 2. Auflage. In der originalen, englischsprachigen Fassung entwickelt von Tony Booth und Mel Ainscow.

¹ Aktion Mensch, Was ist Inklusion? (in 80 Sekunden erklärt).
Video: www.youtube.com/watch?v=COJyb3D_JJA



Was schafft Inklusion?

Integration bedeutet, ausgegrenzte Menschen wieder einzubeziehen – inklusiv zu sein, bedeutet, dass Ausgrenzung nicht stattfindet.

Inklusion ist Barrierefreiheit auf allen Ebenen

- Barrieren sind: Treppen, enge Türen, Vorurteile, Sprache, unbewusste Wahrnehmungen, Vorstellungen, eingrenzende Strukturen (z.B. Öffentliche Formulare und Ausfüllmöglichkeiten, Arbeitsplatzausstattung), ...
- Wir nehmen Barrieren nur wahr, wenn sie uns betreffen
- Barrieren identifizieren und abschaffen

Inklusion schafft Räume, in denen alle Menschen ihre Potentiale entfalten können.

Inklusion in der Bildung

- Inklusion findet in Schulen, Vereinen, Gemeinden, Peergroups, ... statt
- In Kooperationen teilen Akteure ihre Inklusionserfahrungen
- In Kooperationen arbeiten unterschiedliche Persönlichkeiten zusammen. Dies fördert inklusives Denken für alle Beteiligten: Teilnehmer*innen, Kolleg*innen, Eltern, ...

Inklusion schafft den Abbau von struktureller Diskriminierung und verändert Institutionen.



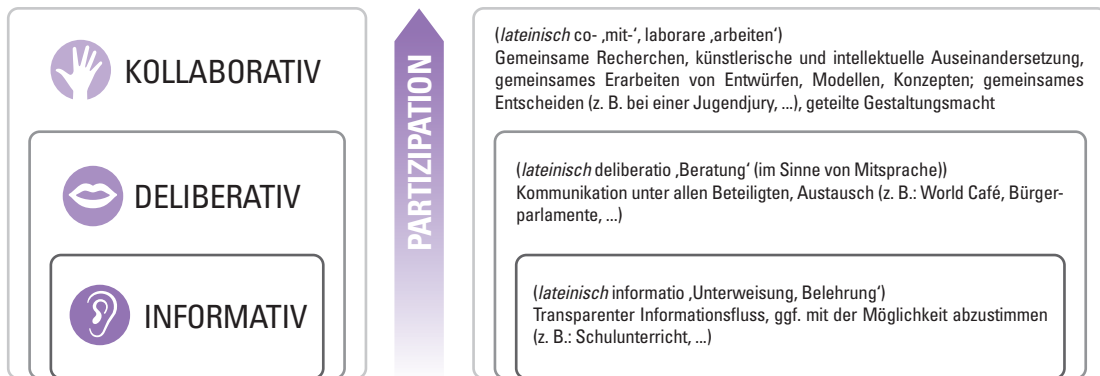
Netzwerk Forschung Kulturelle Bildung: Themencluster „Kulturelle Bildung und Inklusion“ · www.forschung-kulturelle-bildung.de
Montag Stiftungen, Inklusion. Einfach erklärt.
www.montag-stiftungen.de/service/medien/inklusion-einfach-erklaert-film

Was ist Partizipation?



Partizipation wird als Teilhabe verstanden und unterschiedlich interpretiert. Eine allgemeingültige Definition gibt es nicht, dagegen unterschiedliche Modelle aus Sparten wie Politik, Soziologie oder Gesundheitswesen. Alle Modelle zeigen auf, dass es verschiedene Grade von Partizipation gibt, in der die Beteiligten unterschiedliche Befugnisse und Möglichkeiten haben. Ein höherer Partizipationsgrad geht mit dem Gewinn von Gestaltungsmacht für die Beteiligten einher.

Jascha Rohr hat in Anlehnung an Sherry R. Arnstein [→ siehe Rückseite] ein dreistufiges System entwickelt, das sich an der überwiegenden Rolle der Beteiligten orientiert: Zuhören, Mitreden, Gemeinsam handeln



nach Jascha Rohr

Bitte wenden

Quelle: www.partizipativ-gestalten.de

Basierend auf Arnstein, Sherry R., 1969. A Ladder of Citizen Participation, in: Journal of the American Planning Association, Vol. 35, No. 4, 216-224.



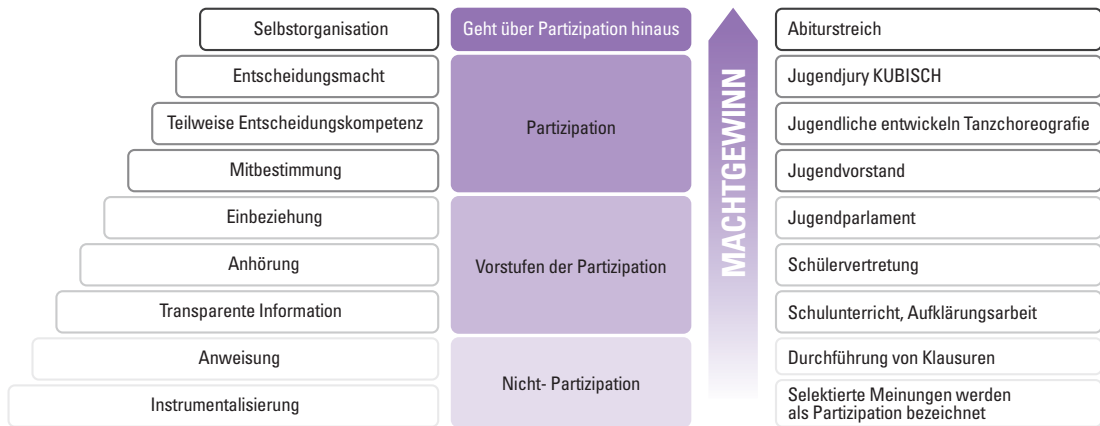
Niedersachsen



Was ist Partizipation?

Sherry R. Arnstein veröffentlichte 1969 den Artikel „A Ladder of Citizen Participation“, in dem sie das erste schematische Modell verschiedener Partizipationsgrade entwarf. In einem Leitermodell erstellte sie ein differenziertes Schema, welches die Ausprägungen von Partizipation vorstellte. Zudem trennte sie zwei Stufen von Nicht-Partizipation ab. Die zusätzliche Stufe „Citizen control“ (Selbstorganisation) geht über Partizipation hinaus.

Arnstein betont, dass die Beteiligten mit zunehmender Partizipation an Entscheidungsmacht gewinnen. Anstelle der Leiter wird heute häufig die Treppenform zur Darstellung gewählt:



Stufen der Partizipation in Anlehnung an Sherry R. Arnstein - Weiterentwicklung "Stufen der Partizipation der Gesundheitsförderung" nach Wright/Block/Unger 2007



Blieben Mitentscheidungsmöglichkeiten ohne Folgen oder fehlt Transparenz bei den Entscheidungen, handelt es sich um Schein-Partizipation mit Alibifunktion. Das Vorhandensein der o.g. Beispiele erfüllt nicht automatisch die Kriterien der Partizipationsstufen.





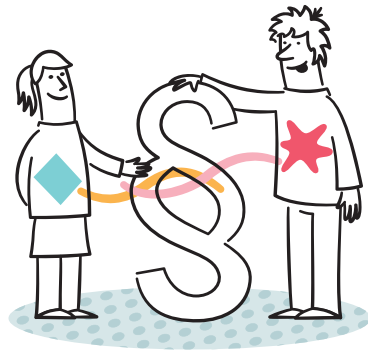
Welche Rolle spielen Kinderrechte in der Kulturellen Bildung?

Kinder haben ein Recht auf kulturelle Teilhabe. In der UN-Kinderrechtskonvention ist das Recht auf freie Teilhabe an Kunst und Kultur in Artikel 31 verankert:

- Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit an, auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.
- Die Vertragsstaaten achten und fördern das Recht des Kindes auf volle Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben und fördern die Bereitstellung geeigneter und gleicher Möglichkeiten für die kulturelle und künstlerische Betätigung sowie für aktive Erholung und Freizeitbeschäftigung.

Weitere Kinderrechte, wie das Recht auf Bildung (Art. 28 und 29), das Recht auf Beteiligung (Art. 12), sowie das Recht auf (kindgerechte) Medien (Art. 17) sind für die Umsetzung kinderrechtsbasierter Angebote in der kulturellen Bildung zentral.

Kinderrechte können auch strukturell umgesetzt werden, indem kulturelle Einrichtungen ihre Vermittlungsprogramme gemeinsam mit Kindern planen und den Zugang zu Angeboten bspw. über freien Eintritt ermöglichen.



Literaturtip:
Die UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 31: Beteiligung an Freizeit, kulturellem und künstlerischem Leben, staatliche Förderung.
www.kinderrechte.de/kinderrechte/un-kinderrechtskonvention-im-wortlaut/



Wie können Projekte kinderrechtsbasiert umgesetzt werden?

Kinderrechte können in der kulturellen Praxis mit Kindern umgesetzt werden, indem einzelne oder mehrere Kinderrechte kulturell-künstlerisch bearbeitet werden:

Beispiele für ein kinderrechtsbasiertes Projekt	Methode
In einer Fantasiereise mit dem Thema „Welche Rechte wünscht ihr euch?“ werden die Kinder spielerisch an das Thema herangeführt.	Fantasiereise
Je nach Vorwissen werden die zehn wichtigsten Kinderrechte vorgestellt oder anhand der Frage „Welche Kinderrechte kennt ihr?“ gesammelt. Raum geben, um über eigene Erfahrungen mit den Kinderrechten zu sprechen.	Kinderrechte malen
Mit den Fragen „Welche Kinderrechte sind euch besonders wichtig?“ und „Mit welchen Rechten wollen wir uns beschäftigen?“ über gemeinsames Vorgehen abstimmen.	Abstimmung mit den Füßen
Kulturell-künstlerische Zugänge zu den Kinderrechten sind in allen Kulturformen möglich: z.B. über Theater, Zirkus, Film, Fotografie, Malerei, Literatur oder Musik.	Zukunftswerkstatt
Um ein nachhaltiges Wissen und Bewusstsein über die kennengelernten und erfahrenen Kinderrechte zu schaffen, sind regelmäßige Rückmeldungen mit den Kindern wichtig.	Persönliches Wetter



Auf www.kindersache.de können Kinder sich in lebensweltnahen Texten über ihre Rechte informieren und Ideen für eigene Projekte sammeln.

Die Methodendatenbank für die Praxis zur Arbeit mit den Kinderrechten
<https://www.kinderrechte.de/praxis/methodendatenbank/>